

# Und zum Schlafen ein Loch in der Erde

**GESCHICHTE** Stefan Frieser (38) hat einen Roman über die Kriegserlebnisse seines Großvaters Gottfried Frieser (84) geschrieben.

VON HARALD KUCHLER

**MAXHÜTTE-HAIDHOF/REGENSTAUF.**

Weißwürste sind Chefsache. Das ist das Erste, was der 16-jährige Gottfried lernt. Wir schreiben das Jahr 1942. Gottfried ist der neue Lehrling beim Metzgerwirt Josef Wanninger in Maxhütte. Und so schaut der Bub in der Wurstküche erst mal nur zu: „Der Fleischwolf rattert, Wanninger stopft Kalbfleisch hinein und ich lege Brennholz in den Ofen unter dem Wasserkessel. Das Gehackte gibt Wanninger in den Kutter. Die Sichelmesser rotieren und häckeln es zu Brei, Wanninger streut Gewürze dazu und probiert von der Masse...“

**Zuerst die Tiere, dann die Menschen**

Eine scharf erfasste Szene ist das, ein präzise geschilderter Vorgang, der anschauliche Bericht eines Augenzeugen. Und es kommen noch viele solcher Szenen, nicht alle handeln von so harmlosen Dingen wie dem Wurstmachen. Gottfried schaut zuerst beim Schlachten von Tieren zu. Dann sind die Menschen an der Reihe. Hitlers Krieg zerfleischt Europa. Der junge Gottfried wird als Flakhelfer eingezogen, erlebt Luftangriffe mit, wird mit dem Elend Schwerverwundeter und Sterbender konfrontiert, atmet den Gestank ihrer schwärenden Wunden.

Nach der deutschen Kapitulation verfrachten ihn die Alliierten ins Kriegsgefangenenlager Bretzenheim am Rhein, wo die deutschen Häftlinge sich mit bloßen Händen Löcher zum Schlafen in die Erde graben und von einem Schöpflöffel wässriger Brühe am Tag leben müssen...

**Halbverhungert heim nach Maxhütte**

Erstaunlich, dass derjenige, der das alles so eindringlich schildern kann, selbst gar nicht dabei war. Was auch schon rein vom Alter her nicht möglich ist. Stefan Frieser, ein 38-jähriger Regenstauffer, hat für seinen ersten Roman die Lebensgeschichte seines Großvaters Gottfried Frieser aus Maxhütte aufgezeichnet. Nicht die ganze Lebensgeschichte, aber einen wichtigen Ausschnitt.

Es geht um eine Jugend in der Nazizeit, um den frühen Unfalltod von Gottfrieds Vater auf der Maxhütte, die ersten Liebeleben, die vormilitärischen Geplänkel bei der Hitlerjugend, die übergehen in den Kriegseinsatz als Geschützhelfer und bei der Marine. Schließlich die Internierung als Kriegsgefangener der Franzosen. Nach einer Odyssee quer durch Deutschland kehrt Gottfried zerlumpt und halbverhungert heim nach Maxhütte. Er hat die Hölle hinter sich. Das Buch endet dennoch mit einem Lichtblick: Der



„So ist es gewesen“: Gottfried Frieser und sein Enkel Stefan mit ihrem Gemeinschaftswerk „Der Himmel und die Luft zum Atmen“ Foto: Kuchler

**DER GROSSVATER IST „SEHR ZUFRIEDEN“**

► „Ich bin sehr zufrieden mit dem Ergebnis“, sagt Gottfried Frieser (84) aus Maxhütte-Haidhof. Gemeinsam mit seinem Enkel blättert er in dem Buch „Der Himmel und die Luft zum Atmen“, das einen Teil seiner Jugend vor und während des 2. Weltkriegs schildert. „Es ist genauso gewesen, wie es der Stefan aufgeschrieben hat.“

► Die Idee zu dem Buch ging von seinem Enkel aus, sagt Gottfried Frieser. „Er hat sich immer stark dafür interessiert, wenn ich von meiner Kindheit und Jugend geredet habe. Und dann hat er es sich in den Kopf gesetzt, das er das alles aufschreiben möchte...“

► Stefan Friesers Buch kann man zum Preis von 27,50 Euro auf seiner Homepage bestellen: frieser.autorenhomepage.de. Dort sind auch Kurzgeschichten des Autors zu lesen. (ku)



Geburt von Gottfrieds erster Tochter im Jahr 1948.

Drei Jahre hat es gedauert, bis die 276 Seiten so geworden sind, dass der Enkel von Gottfried Frieser mit seinem Werk zufrieden war. Erschienen ist das Buch unter dem Titel „Der Himmel und die Luft zum Atmen“ in der Verlagsdruckerei Monsenstein & Vannerdat in Münster als sogenanntes „Book on demand“. Das heißt, es gibt davon keine feste Auflage, gedruckt wird, wenn Bestellungen vorliegen.

Aber was treibt einen jungen Mann dazu, eine solche Kriegsveteranengeschichte nachzuzeichnen, anstatt über

eigene Erfahrungen und Erlebnisse zu schreiben? „Mein Opa hat mir immer erzählt über den Krieg und die Gefangenschaft und ich wollte das aufschreiben“, sagt Stefan Frieser. Mit Mitte 20 entdeckte er seine Liebe zur Literatur, verschlang die Bücher von Hermann Hesse. Das Lesen allein genügte ihm aber nicht. Bekannte bescheinigten dem jungen Mann, er habe selbst Talent zum Formulieren. Er belegte dann Fernkurse in „kreativem Schreiben“, verfasste seine ersten Kurzgeschichten.

Parallel dazu begann Stefan Frieser mit seinem Roman. Um die Erinne-

rungen des Großvaters genau abzeichnen zu können, kaufte er sich ein Diktiergerät. Er erstellte Stichpunkte, einen Ablaufplan, eine Gliederung. Er recherchierte in Geschichtsbüchern und machte sich mit den politischen Umständen und dem Zeitkolorit vertraut. Schritt für Schritt entwickelte sich der Text, immer wieder wurden die Seiten mit dem Opa durchgesprochen.

**Auch „romanhafte“ Freiheiten**

Das Ergebnis ist durchaus beeindruckend. Fast mimetisch eignet sich der Autor das Ambiente, die Sprache und Mentalität der Beteiligten an. Auch die Schilderung der Schauplätze im Städtedreieck und in Regensburg verrät, dass hier einer aus unmittelbarer Anschauung schöpft. Dennoch hat sich Stefan Frieser auch „romanhafte“ Freiheiten genommen: „Einzelheiten, die nicht mehr zu rekonstruieren waren, wurden erfunden, und unterschiedliche Figuren bei Bedarf zu einer Figur verschmolzen.“

Zentral sind für Stefan Frieser die Passagen über die Lagerhaft seines Großvaters. „Er hat mir erzählt, dass die Kriegsgefangenen dort vor Hunger starben oder von den Posten erschossen wurden.“ Das seien Dinge, über die in Deutschland nach dem Krieg zu wenig gesprochen wurde, meint der Enkel.

**Vorbild Erich Maria Remarque**

Bei Kapiteln wie diesen mag mancher Leser auch stutzig werden. Wo die Opferrolle deutscher Soldaten in den Vordergrund gestellt wird, riecht es schnell nach Geschichtsrevisionismus. Nein, die Geschichte wolle er nicht uminterpretieren, versichert Stefan Frieser.

Er berichte eben aus der Perspektive und Situation eines jungen, politisch unbedarften Soldaten. In dessen Horizont waren der Krieg und die Politik etwas Gegebenes, über das man erst viel später nachdachte. Die Figur des Großvaters ist kein Held und kein Widerständler. Erst einmal ging's um das persönliche Überleben, darum, den Tag zu überstehen.

Frieser nennt explizit zwei Vorbilder, die ihn beeinflusst haben: Den autobiografischen Roman „Die Asche meiner Mutter“ des irischen Schriftstellers Frank McCourt und den Antikriegsroman „Im Westen nichts Neues“ von Erich Maria Remarque. Letzterer ein unbestechlich genauer Bericht über das Verrecken in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs...

Stefan Frieser arbeitet als Fahrplangestalter für ein Busunternehmen in Regensburg. Er sagt, die Arbeit an seinem Buch habe ihm Selbstbewusstsein gegeben. Das Schreiben hat ihn aber auch Zeit gekostet, Kräfte und Geld. „Ich habe selber 1300 Euro bezahlt in den Verlag und auch der Fernkurs hat einiges verschlungen.“ Ein neues Buchprojekt hat er noch nicht in Angriff genommen. „Erst mal muss ich mich erholen...“

## Der Haushalt wird beraten

**ZWECKVERBAND** Auch im Jahr 2010 stehen weitere Investitionen in der Kläranlage in Nittenau an.

**NITTENAU.** Wichtige Entscheidungen stehen bei der Sitzung des Zweckverbandes zur Abwasserbeseitigung im Sulzbachtal, dem die Stadt Nittenau, der Markt Bruck und die Gemeinde Bodenwöhr angehören, am Mittwoch um 19 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses in Bruck auf der Tagesordnung. Nach den Bilanzen 2008 und 2009 erhalten die Verbandsmitglieder einen Sachstandsbericht über die Vorarbeiten zur Sanierung der Faultürme, ehe sie über die notwendigen Vergaben abstimmen.

**Energieanalyse für die Kläranlage**

Weitere Beratungspunkte sind die Nachrüstung mit Strahlbelüfter der Regenüberlaufbecken II, III und IV in Bruck und des Regenüberlaufbeckens V sowie die Bekanntgabe und die Bekanntgabe des Verhandlungsergebnisses und die Genehmigung des Stromliefer- und Netznutzungsvertrags. Nach weiteren Informationen zur Energieanalyse für die Kläranlage und der Festlegung der Betriebskostenumlage für das Jahr 2010 soll der Haushalt für das Jahr 2010 beschlossen werden.

Abschließend steht der Bericht zum Kläranlagenbetrieb 2009 und den erforderlichen Investitionen zur Nachrüstung der Kläranlage sowie den Sonderbauwerken auf der Tagesordnung.

## Lesung mit Tatort-Nudeln

**LITERATUR** Schriftsteller Peter Garski liest aus seinem Krimi „Jodok“.

**BURGLENGENFELD.** Ein Krimi-Dinner bietet die Stadtbibliothek am Dienstag, 16. März, um 19.30 Uhr in der Gaststätte „Zum Zeininger“ an. Schriftsteller Peter Garski liest aus seinem Krimi „Jodok“. Und dazu serviert das Küchenteam vom Zeininger Mordshäppchen, Tatort-Nudeln und ein mörderisch gutes Dessert. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung der Stadtbibliothek kostet inklusive Essen 15 Euro. Eintrittskarten gibt es ab sofort in der Stadtbibliothek in der Rathausstraße, Tel. (0 94 71) 70 18 50.

Im Krimi geschieht ein rätselhafter Doppelmord bei der sogenannten Jodok-Kapelle. Die steht einsam am Waldrand. Mit einem Beil wird dort in einer regnerischen Nacht das Mesner-Ehepaar grausam erschlagen. Die Täter werden nie aufgespürt...

# Zwei Schwäne hielten die Feuerwehr in Atem

**EINSATZ** Krankes Tier mit Schlauchboot gerettet. Ein Vogel verirrt sich auf den Marktplatz.

**BURGLENGENFELD.** Ein Schwan kommt selten allein... Diese Erfahrung machte die Freiwillige Feuerwehr Burglengenfeld am Sonntagnachmittag. Zunächst wurde die FFW von Peter Eberhardt, dem Vorsitzenden des Tierschutzvereins Städtedreieck, zum Irl gerufen. Dort war ein kranker, wahrscheinlich altersschwacher Schwan auf der Naab entdeckt worden. Mit zwei Einsatzfahrzeugen rückten die Männer um 2. Kommandanten Manfred Hartl gegen 14.30 Uhr an. Ein Schlauchboot wurde zu Wasser gelassen und der kranke Vo-

gel geborgen. Das Schauspiel zog zahlreiche Zuschauer an, die die Aktion von der Pithiviersbrücke aus verfolgten. Das Tier wurde anschließend zu einem Tierarzt gebracht.

Kurz darauf hieß es schon wieder: Schwanen-Alarm! Schauplatz war diesmal der Obere Marktplatz. Dort hatte sich ein anderer großer weißer Vogel verirrt — vielleicht erschreckt durch das Getümmel um die Rettungsaktion auf der Naab. Passanten machten um den gefiederten Gast mit dem langen Hals und dem harten Schnabel lieber einen Bogen. Mit fünf Mann rückte die FFW also abermals an, fing den Vogel ein und brachte ihn zurück an die Naab. Der Ruf unter den Schwänen wird sich bald verbreiten: Die FFW Burglengenfeld, dein Freund und Helfer! (ku)



Peter Eberhardt (l.) vom Tierschutzverein und die Männer der FFW Burglengenfeld hatten am Sonntag mit Schwänen alle Hände voll zu tun... Foto: FFW

## Verordnung überarbeiten

**NITTENAU.** Heute um 19 Uhr findet im Rathaus eine Sitzung des Hauptausschusses statt. Zunächst gibt es einen Sachstandsbericht zum Thema Breitbandversorgung. Weitere Themen sind das Freizeit- und Erholungsbad (Angebot für Energieoptimierung) sowie die Verordnung über die Reinhaltung der öffentlichen Straßen und Sicherung der Gefahren im Winter hier (Vorberatung zur Neufassung). Danach geht es um den Vollzug des Kostenverzeichnisses (Vorberatung zur Erhöhung der Gebühren bei Gewerbesteuern), um Hundetoiletten (Aufstellen von Hundekotbeutelständern), die kommunale Haftpflichtversicherung (Goldsteig Rahmenvereinbarung) und Anfragen. Eine nicht öffentliche Sitzung schließt sich an.